

295. B.Latoschynski zu R.Glier

Den 19-20. März 1937, Moskau

Sehr geehrter Rheingold Moritsewitsch!

Hier hat schon der ganze Monat von jenem Tag vorbeigekommen, wenn meine Sinfonie [295.1] aufgeführt werden sollte, schreibe ich Ihnen aber gerade erst. Allzu ist mir ekel über dies alles zu sprechen, deshalb ich zurückziehen hatte.

Also, hat das Folgende geschehen.

Es waren alle Proben, bis zu general am 21. Februar am Morgen. In diesen Tag (das heißt die Beerdigung von Ordzhonikidze [295.2]) am Morgen wurde es aufgeklärt, daß kein Konzert am Abend stattfindet.

Innerhalb von allen Proben die Orchesterspieler stritten über die Sinfonie - eine von ihnen schimpften, die andere lobten. Auf die Generalprobe hat die sogenannte "Besprechung" des Werkes geschehen, die darin bestand, daß benahm sich der Teil von auftretender Orchesterspieler bis zu der Gemeinheit frech und hat, daß es im allgemeinen «keine Musik», daß es "ein Kuatsch", daß es «auf 100% ein Formalismus» ist und s.w. erklärt. Der andere Teil ging mit ihnen im Gegenteil nicht ein, lobte die Sinfonie. Mir sagte man dann, daß in dieser zweiten Gruppe waren gerade gründliche und massgebliche Orchesterspieler. Danach habe ich gehandelt, hat die Verwunderung geäußert, daß in Moskau die Musiker sich solche groben und nicht ethischen Ausfälle nach der Beziehung zu mir, seiend dem Gast so zu sagen, doch zugelassen hatten, daß das Werk, natürlich, kann einen sich einen gefallen und anderen nicht zu gefallen, aber hatte erklärt, daß ich jedenfalls strengstens erkläre, daß dieses Werk nicht formalistisch ist, daß es aufrichtig und jenem von der musikalischen Sprache, die mir eigen und nicht eingedenkt ist, geschrieben wurde.

Bei allem es, wohnten Gussman [295.3], Grünberg und Gauk bei, sprachen aber nichts. Dann waren noch Litinskij und Крейн [295.4] (der gefiel die Sinfonie) und Feldman [295.5] (der in der Panik sich von mir verborgen hatte - offensichtlich hat er

in das Grauen angekommen). Das Orchester, wenn die Besprechung anfang, setzte über die Sinfonie zu streiten fort, und haben ein solchen Lärm gemacht, als ob jemanden zuschlagen, so daß die Leidenschaften aus aller Kraft entbrannt haben. Alles wäre es noch nichts, falls desselben Tages abends das Konzert stattfand und falls davon das alles doch vorbei wäre.

Aber hören Sie, was weiter geschehen war. (Ich erzählte Ihnen zuerst die äußerliche Seite der Sache, und dann werde ich Ihnen jede Geheimfedern aufdecken). Auf dieser Probe da war und hat mich jemand Zhitomirski [295.6] (mischen Sie ihnen nicht mit dem leningrader Komponisten Zhitomirski [295.7]) kennengelernt. Er hat gesagt, daß in der Zeitung "Musik" arbeitet (in Moskau, auf meine Not, vom Februar die Tageszeitung "Musik" erscheinen begann). Gewiß, dachte ich, daß er die Absicht eine Rezension nach dem Konzert zu schreiben hatte, aber plötzlich, 5 Tage nach dieser unglückseliger Probe schon seine Rezension in der "Musik" erschienen war. Solcher vernichtlichen Rezension hatte ich niemals im Leben gehabt. Dort gab es kein nicht nur gutes, sondern aber sogar eines einfach anständigen Wortes. Also taugt sich die gemeine Sinfonie von keiner Seite nichts. Wenn Sie ankommen werden - ich wird sie Ihnen aufzeigen. Dem Rewutski's Konzert, der Lufer [295.8] repetierte, auch es ein wenig zukommt, aber bedeutend viel weniger [295.9].

Dennoch, wenn der Dirigent Adler nach Kiew abreiste, haben ihm Gussman und Grünberg gesagt, daß das Konzert obligatorisch in der ersten Dekade des Aprils stattfindet. Dasselbe hat auch Kreyn erfahren. Im Anfang des März hat Adler doch ein Telegramm von Gussman bekommen, daß «in jener Art, daß das Orchester im April nach Leningrad reist, kann das Konzert in diesem Falle nicht stattfinden». (Man spricht doch, daß das Orchester nur Ende des Aprils abreist.) Dann aus der ukrainischen Verwaltung der Kunst [295.10] war den Brief für Gussman mit Bitte doch dieses Konzert zu veranstalten geschrieben, damit diese Werke nicht nur die Gruppe der Orchesterspieler, sondern die breite Öffentlichkeit Moskaus und der Komponistenverband kennenlernen und kritisieren konnten. Wenn ich am 16. aus

Kiew [295.11] abreiste, war noch keiner Antwort von Gussman, ich bin aber überzeugt, daß der Antwort oder gar nicht kommt, oder er bestenfalls bis zu der folgenden Saison zurückziehen wird.

Hier die äußerliche Seite der Sache, jetzt — über die Geheimfedern.

Vor der Adlers Reise nach Moskau im Anfang des Februaries repetierte er die Sinfonie in Kiew, wo sie zur Aufführung per Rundfunk aus dem Studio festgelegt war. Den 9. Februar war dort die Besprechung verhältnismäßig in den weichen Tönen, doch wurden auf den nächsten Tag danach zwei Orchesterspieler (ihre Ausschreitung sind mir bekannt), die, noch einige Menschen aus dem Orchester angestiftet, darüber geschrieben haben, daß diese Sinfonie ein formalistischer und feindseliger Werk ist und daß voriges Jahres sie ein Trotskist Karpow [295.12] durchzog und begönnerte!! (Man muß Ihnen sagen, daß der Vorsitzende des Ukrainischen Komponistenverbandes, bedeutender Parteimitglied Karpow aus Obkom (Gebietleitung) der Partei hat sich als Trotskist erwiesen.) Diesen eigenen Brief haben sie nach den Schriftleitungen der Kiewzeitungen und in die Verwaltung der Kunst getragen. Keine Zeitung hat ihn untergebracht, aber im Zusammenhang mit seiner Existenz hat die Verwaltung der Kunst noch eine Besprechung der Sinfonie veranstaltet. Ich sollte die eigenen Wörter, die auf der ersten Besprechung gesagt wurden, zu wiederholen, da einige der meinen Phrasen im obengenannten Brief, daß in sie den sowjetfeindlichen Sinn anzulegen, absichtlich übergelügt waren. Meine Erläuterung hat alle völlig befriedigt. Auf dieser Versammlung haben gegen die Sinfonie heftig einige der Leiter des Funkausschußes aufgetreten, man sprach sogar, daß ihrem Gedanken nach ein solches Werk nicht nach Moskau von Ukraine zu fahren kann. Dennoch, hat der Vertreter der Ukrainischen Verwaltung der Kunst Genosse Altschuller [295.13] gesagt, daß jetzt man keine Rede über das Verbot der Sinfonieaufführung zu führen darf, aber daß sie, gewiß (wie auch das Konzert von Rewutski), keine Representierung der eingerichteten und anerkannten Richtung der sinfonischen Musik in Ukraine sein kann, und daß er notwendig rechnet, den

entsprechenden Brief durch Adler nach Moskau zu übergeben. So hat diese Besprechung geendet.

Die Sinfonie wurde in Kiew per Rundfunk nicht aufgeführt, mir wurde gesagt, daß das Mißverständnis geschehen ist, daß man nicht die Tage des Puschkin-Jubileums [295.14] berücksichtigt wurde. Doch, wie es sich zeigte, noch nach erster, verhältnismäßig friedlicher Besprechung hat einer der Leiter von Rundfunkausschußes dem Dirigenten D.Bron, der ehemals in jene Zeit in Kiew und auf dieser Besprechung zufällig anwesend war, gesagt, daß sie, daß diese Sinfonie man nicht aufführen darf, rechnen. Bron hat es mir erzählt.

Jetzt gehe ich weiter: derselbe D.M.Bron hat mir alles vor einigen Tagen schon in Moskau erzählt, daß bis zu den Proben der Sinfonie in Moskau war in Rundfunkausschuß aus Kiewer Funkausschuß den Brief bekommen, daß Kiewer Funkausschuß Moskau nicht diese Sinfonie zu senden empfiehlt, daß ukrainische musikalische Öffentlichkeit sie verurteilt hatte und aus irgendwelchen Gründen sie sich unter der Protektion von Trotskisten Karpow befand!! Mit einem Wort, — all das, daß die Gruppe der kiewer Orchesterspieler in der Zeitung unterbringen wollte. Bron hat diesen Brief gelesen und sagte, daß alle leitenden Angestellten von WRK[195.15] wußten und diesen Brief lasen. Weiter hat er mich mitgeteilt, daß es sich, "der Rezensent" Zhitomirski, der meine Sinfonie mit dem Moor mischte, einer der wesentlichen Redakteuren in WRK ist und einer der ersten diesen Brief sah zeigt. Jetzt berücksichtigen Sie noch jenen Umstand, daß diesen Zhitomirski — ehemaliger Charkiw-Einwohner ist [295.16], der Mitglied der APMU [295.17] und der große Freund meiner bösesten Feinde, auch ehemaliger RAPM-Mitglieder Belokopytow [295.18] und Arnautow [295.19]. Vollkommen klar, daß es schwer war, den besten Kritiker für mich auszusuchen. Alle kennen ihn in Kiew wie ehemaligen charkower «Dania Zhitomirski». Über diesen Brief hat man in den Mosk[aue]r Ausschuß der Kunst erfahren. Ein schöner Zugang zu ihm war auch der Brief von der

Ukr[ainischen] Verw[altung] der Kunst darüber, um diesen Konzert als eine Repräsentation der ukr[ainischen] Sinf[onischen] Richtung nicht zu betrachten.

An sich selbst wäre der Brief von Altschuler nicht fürchterlich, in der Verbindung mit der Schmähchrift des Funkausschußes aber war er ein Tropfen, der die Schale überfüllte. Von den Gerüchte ist die Erde voll. Über diese Briefe wußten hier sofort viele, wußten und einige Orchesterspieler. Dazu noch sitzen in diesem Orchester jetzt zwei Menschen, die im Kiewer Orchester im vorigen Jahr spielten. Einer von ihnen, wie zum Trotz, der im vorigen Jahr über Sinf[onie] in Kiew jede Ekel sagte. Jetzt in Moskau hat er nicht aufgetreten, aber die eigene illegale Agitation, gewiß, führte...

Bron hatte mir viel darüber alles erzählt, ich aber habe vorläufig niemandem, woher ich alle diesen Nachrichten habe erzählt. Er hat nur das nicht beachtet, wer diese Schmähchrift von den Kiewer Funkausschuß unterschrieben hat, aber, offensichtlich, hat es der, wer besonders gegen mich auf zweiten Kiewer Besprechung [295.20] aufgetreten hatte, gemacht. Er hat alle Gründe, mir verschiedene Abscheulichkeiten zu machen, da voriges Jahres ich mit ihm einige große Gespräche hatte, wenn meine Frau dort auf dem Rundfunk noch arbeitete und sie verschiedene Abscheulichkeiten anrichteten. Schließlich war sie gezwungen, von dort wegzugehen und in die Filharmonie überzugehen. Ich habe damals ihn für die nicht sowjetische Beziehung zu den Arbeitern des Rundfunkes angekanzelt, seit dieser Zeit an hat er mich verhaßt. Es wird sich der ganze Zeit auf der Beziehung der Funkausschußes zu mir als zum Komponisten gezeigt.

Also, stellte ich durchs ganze Jahr dieses Konzert ein, habe ein Papier hierher von der Ukrainischen Verwaltung der Kunst und vom Komponistenverband angefahren, und das alles dafür, daß mich man mit Spülwasser begießt.

Sogar berechnete ich naiv ohne Konzert auf den unvoreingenommen Kritik in Moskau. Aus Kiew haben sich so viele Fäden gestreckt, daß sofort viele hier gegen mich gestimmt wurden. Ich berechnete auf jenem gar nicht, daß hier die Sinfonie

bemerkenswert und s[o] w[eiter] anerkannt sein wird, ich wußte, daß man loben und schimpfen werden, ich hoffte aber, daß doch alle sehen, daß es in meiner Person mit dem vorliegenden Komponisten handelt, und alles, werden. Vorläufig aber zeigte sich auch es unerfüllbar, da die Sinfonie fast niemand gehört hatte, und ihr <unleserlich> vom Muster hier man ausgeschimpft und in der Zeitung verletzt hat.

Übrigens schimpft Ihr Freund Gauk sie hier auch jetzt und verbreitet die Gerüchte, daß ich sogar nicht orchestrieren kann. Es ist eine ganz bemerkenswerte Behauptung. Es ist schade, daß Sie da nicht sein; Sie hätten ihnen gesagt, daß ich zumindest orchestrieren kann, wenn ich im allgemeinen etwas ungeheuer komponiere.

Aber es hat mich so verärgert (zwar nicht so es mich unterdrückt hatte, wie mich ärgert), daß habe ich hier und in Kiew auf die Konzerte zu gehen aufgehört, da mir immer widerlich ist, mit jeden Musikern sich zu begegnen oder ihre aufmerksamen, mitfühlenden Blicke zu anschauen, oder in hundertstes Mal, darüber zu erzählen, wie es diese Sache war.

Jetzt kommt die vollkommene Verwirrung-Durcheinander auf der musikalischen Front. Alle haben sich nach jenem furchtbaren Wort „Formalismus“ ergreift und kleben das auf allen. Gefällt etwas jemandem nicht, benennt er es sofort, statt zu verstehen, eines Formalismus. Alles, was ein wenig kompliziert ist – nennt man schon ein Formalismus. Versteht man jenen vollkommen nicht, daß man kompliziert schreiben kann und gar keinen Formalisten, sondern einen Aufrichtigen Mann sein, und umgekehrt, wenn ich mich mit, zum Beispiel, sehr einfacher Harmonien begrenzen werde, so wird ich darin unaufrichtig - und also viel formalistisch - sein. Alle halten alles sehr vereinfachlich – was kompliziert ist, das formalistisch ist.

Zu diesem soll ich Ihnen sagen, daß ich stark an der Fähigkeit jeden Orchesterspieler das ganze W[erk], wenn er die eigene Zeile <unleserlich> sägt, zu erfassen zweifle. Das hat mir auch A.Kreyn gesagt, wenn er in der Jugend im Orchester aufs Cello spielte, so konnte er, zum Beispiel gar nicht «Das Poem der

Ekstase» von A.Skriabin verstehen, kaum er sie von der Seite gehört hat, so hat er sofort ganz anderen und sehr positiven Eindruck bekommen! Ich selbst hatte den gleichartigen Eindruck empfunden, wenn unlängst das Orchester auf der Korrektur von «Tarass Bulba» besucht habe. Obwohl weißte ich diese Musik und orkestrierte sie, erkannte ich sie, in der Mitte des Orchesters stehend, fast nicht. Und bei uns kann man alles sprechen und jeden Unsinn reden, daß in den Kopf kommen wird. Tritt, zum Beispiel, wie es hier mit meiner Sinfonie war, ein nicht mehr als 20-jähriger Knabe, einer Geiger der letzten Pulte auf, und erklärt mir, daß «seiner Meinung nach» (!! ) diese Sinfonie „ein dummes Zeug“ ist. Von diesem Wort.

Weiter hat man keinen Platz zu gehen. Die schöne Lage auf der musikalischen Front für diese Komponisten, daß ein wenig komplizierte mus[ikalische] Sprache benutzen.

Jetzt darüber, was ich zu machen beabsichtig habe.

Ich konsultierte mich hier mit A.Kreyn und mit A.Bron (wie ist es schade, daß Sie nicht da sind!) und hat das Folgende entschieden: nach einige Tage kehre ich wieder in Kiew zurück; dort fängt gerade in dieser Zeit ein großes Plenum des Orgkomitee des ukr[ainischen] Komponistenverbandes mit der Teilnahme bedeutender Parteimitglieder aus dem ZK der Partei und der Verwaltung der Kunst an. Es steht die Wahl des neuen Orgkomitees bevor, wobei haben mich mitgeteilt, daß mich man vorhat wiederzuwählen [295.21]. Und diese große und ehrenvolle Versammlung, meiner Meinung nach, wird am meisten passenden Stelle, wo ich die Frage über die schändliche und nicht sowjetische Politik des Kiewer Funkausschußes heben kann, der die Sinfonie trotskistisch und mich — einen Trotskisten kaum gemacht hat, und hat es, nicht dieser Frage mit der Ukr[ainischen] Verwaltung der Kunst vereinbart gemacht, die vom Wirt in der Frag[en] der Kun[st] in der Ukraine eigentlich sein soll. Ich wird viel und noch irgendwas anderes über die Politik des Funkausschußes sagen, aber darüber zu schreiben - lang ist, ja und sich nicht lohnt.

Das wesentliche Geräusch wird ich dort heben, und hier niemanden über nichts zu bitten: es lohnt sich nicht, ja und es schließlich demütigend ist.

Ich wird hier doch zu Gussman gehen, mit dem ein wenig bekannt bin, und, nicht bittend seiner über nichts, wird ich ihm nur jenes mitteilen, daß mir ausgezeichnet — ganze diese Intrige, daß um die Sinfonie gespinnt wurde bekannt ist, über die Briefe aus Kiew und s.w., und sage ihm nur, daß ich es, gewiß, so nicht lassen wird. Sei er erfahren, und durch ihn und die andere, über die Situation in Kiew, insgesamt über alles, daß ich ihm nötig mitzuteilen finden wird. Morgen früh gehe ich zu ihm, danach werde ich hier nachschreiben, wie es unser Gespräch geendet hat.

«Tarass Bulba» habe ich, Gott sei Dank, schon geendet. Ich fürchtete zwar, daß nicht ich ihn "enden" wird, sondern er mich. Es ist sich 1002 S[eiten] der Partitur ergibt! Der Alp! Schon gehen in Kiew der Proben. Ungefähr am 20. April — die Erstaufführung [295.22], und im Mai fährt die kiewer Oper nach Leningrad, man fährt auch „Tarass“ dorthin. Vorläufig loben alle meine Arbeit in Kiew sehr und alle zufrieden sind, und dort weiter werden wir anschauen, was wird es sein.

Also, vorläufig beende ich, morgen nach dem Gussman wird ich zuschreiben.

20.III.

Zu dem größten Bedauern gelang mir gestern mit Gussman nicht zu reden. Er war plötzlich auf der Sitzung geborgt, und ich hatte seit 3 St[unden] ein Konservatorium. Deshalb, beende ich diesen Brief, und dann wird ich zusätzlich Ihnen das Ergebnis diesen Gespräches mitteilen.

Sehr geehrter Rheingold Moritsewitsch! Schreiben Sie, wie es sich Ihre Arbeit bewegt, und wenn Sie in Moskau sein werden [295.23].

Ihren B.Latoschynski

P.S. Ich bin bis zu 15.IV. in Kiew, Theaterstraße, 3, Wohn[ung] 9.

---

295.1. Es handelt sich um die Zweite Sinfonie von B.Latoschynski, dessen Aufführung auf den 21. Februar 1937 in Moskau geplant wurde.

295.2. Ordzhonikidze Grigori Konstantinowitsch (Sergo) (1886-1937) – ein Politiker, der Mitglied der Politbüro des ZK der WKP(b).

295.3. Gussman Boris Owssiejewitsch (1892-1944) – der Kritiker, der musikalisch-theaterlicher Funktionär. Hat das Petersburger Konservatorium absolviert. Seit 1921 lebte und arbeitete in Moskau. War ein Hauptfunktionär im Bolschoj Theater (am Ende der 1920-er Jahren) und im Allunionrundfunk (seit der Anfang der 1930-er Jahren), dann war ein Stellvertreter des Leiters der Musikverwaltung des Ausschusses für die Kunst im Sowjet des Volkskommissaren der UdSSR.

295.4. Kreszn Alexandr Abramowitsch (1883-1951) – ein Komponist und Musikfunktionär. Jene Zeit arbeitete in der Musikabteilung des Narkomats der Bildung und Musiksektors von Gosizdat in Moskau. Er ist ein Autor der Oper, der Balletten, der sinfonischen und Kammerwerken.

295.5. Feldmann – der Name von Gebrüder-Komponisten, die da in Moskau lebten und arbeiteten: Zinowi Petrowitsch (1893-1942) und Grigori Petrowitsch (1910-1963). Hier handelt sich, offensichtlich, um Grigori Petrowitsch.

295.6. Zhitomirski Daniel Wladimirowitsch (1906- ?) - der Musikwissenschaftler. Ein Student von M.S.Zhiliajew und N.W.Iwanow-Boretski. Hat die Artikeln seit 1929 gedruckt. Seit 1931 ß der Pädagoge von Moskauer Konservatorium. Arbeitete in Konservatorien in Baku (1949-1953) und Gorki (1955-1970). Ein Doktor der Kunstwissenschaft (1968). Der Autor von Monographen, Bücher, Artikeln.

295.7. Zhitomirski Alexandr Matwiejewitsch (1881-1937) – der Komponist und Pädagoge. Ein Student von A.K.Liadow. Ein Autor der Werke für Orkester und Kammerensembeln. Seit 1915 - der Pädagoge, seit 1919 - der Professor von Petrograder Konservatorium.

295.8. Lufer Abram Michailowitsch (1905-1948) – ein ukrainischer Pianist und Pädagoge. Ein Student von G.M.Beklemischew. Seit 1928 – der Pädagoge, seit 1935 -

Professor des Kiewer Konservatoriums; 1934-1941 und 1944-48 der Direktor des dasselben Konservatoriums.

295.9. Der Artikel von D.W.Zhitomirski wurde am 26. Februar 1937 im No2 der Zeitung „Musik“ gedruckt.

295.10. Die Ukrainische Verwaltung der Kunst – später ein Ausschuß für die Kunst im Narkomat der Bildung der Ukraine.

295.11. B.N.Latoschynski hat in 1935-1938 in Moskauer und Kiewer Konservatorien zugleich gearbeitet.

295.12. Karpow P. - einer kommunistischer Funktionär in der Ukraine. Bis 1937 stand er an der Spitze des ukrainischen Komponistenverbandes. Wurde per Stalinterror vernichtet.

295.13. Altschuler Dmitri Nojewitsch – der Stellvertreter des Leiters des Ausschusses für Theater und Musik der Ukraine. Wurde per Stalinterror vernichtet.

295.14. Puschkin Alexandr Sergiejewitsch (1799-1837) ß hervorragender russischer Dichter. 1937 begang man sehr breit in der UdSSR 100-Jährigen Jubileum vom Tage des Todes von A.Puschkin.

295.15. WRK – Allunions Rundfunkkomitee.

295.16. D.W.Zhitomirski wurde in Wirklichkeit in Pawlograd der Dniepropetrowski Gebiet nicht weit von der Administrativgrenze mit Charkower Gebiet geboren. Studierte in Charkower Konservatorium bei M.G.Pilström (Klavier) und S.S.Bogatyriow ). Also, einen der Perioden des seinen Lebens wurde mit Charkiw verbunden.

295.17. APMU ß eine Assoziation der proletarischen Musikern der Ukraine, ideologisch mit RAPM verbunden. Existierte 1929-1932 in Charkiw mit Yweitestellen in Kiew, Odessa, Dnipropetrowsk. Wurde nach der Veröffentlichung der Resolution des YK WKP(b) „Über das Umbauen von LiterarischßKünstlerische Organisationen“ ausgelöst.

295.18. Bielokopytow Alexandr Alexandrowitsch (1906-1937) – ein Musikwissenschaftler. Hat ein Charkower musikalisch-dramatisches Institut als Student von P.K. Lutsenko (Klavier) P.O.Kozytski und S.S.Bogatyriow (Musiktheorie) absolviert. In 1929-1932 war er ein verantwortlicher Sekretär von APMU, 1932-1934 – der Leiter einer Abteilung der Narkomat der Bildung der USSR, 1934-1937 hat in Musikredaktion des Ukrainischen Funkes verwaltet. Wurde vernichtet.

295.19. Arnautow A.W. (1907-1937) – ein Komponist. Damaliges Mitglied der APMU, später - ein Mitarbeiter des Ukrainischen Funkkomitees. Wurde vernichtet.

295.20. Es handelt sich hier um einen neuen Vorsitzenden des Funkausschusses in Kiew mit dem Namen Dolgich.

295.21. Der Bericht über die Sitzungen dieses Plenums wurde in der Zeitschrift „Die sowjetische Musik“ gedruckt. In diesem Bericht stand es in einer extra Zeile über den Fehlern in der Arbeit des Orgkomitees, die „der Trotzkist Karpow“ gemacht hatte. Als markante Erreichung im Schaffen wurde B.Latoschynskis und L.Rewutskis Fassung der Oper von N.Lyssenko „Tarass Bulba“ ernannt. Das Plenum hat die Arbeit von Orgkomitee als ungenügend anerkannt. Geheimer Abstimmung zufolge wurden die Mitglieder des Orgkomitees gewählt: P.O.Kozytski, L.N.Rewutski, B.N.Latoschynski, O.W.Arnautow, W.S.Kossenko, W.G.Smekalin, I.A.Wilenski, W.J.Jorisch, M.D.Tits, K.F.Dan'kewitsch, N.M.Wilinski. Am 2. April wurde B.N.Latoschynski zum Stellvertreter des Vorsitzenden der schöpferischen Sektion bestätigt.

295.22. Die Erstaufführung der Oper „Tarass Bulba“ von N.Lyssenko in der Fassung von L.N.Rewutski und in der Orchestrierung von B.N.Latoschynski fand am 27. April 1937 auf der Bühne des Kiewer Opernhauses statt.

295.23. R.Glier auf den Vorschlag der Verwaltung der Kunst von Uzbekistan stellte sich an der Spitze der Leitung für Vorbereitung einer Dekade der usbekischen Kunst in Moskau; die auf den Mai 1937 geplant wurde.